III.

Der reformirte Teutsche Theetisch.

Schreiben eines Arztes an die Herausgeber.

W. den 16. Sept. 1788.

Sie thun etwas Verdienstliches, hochzuehrende Herren, daß Sie dem Mißbrauche des Theetrinkens, der jetzt so allgemein bey uns wird, in Ihrem Journale den Krieg ankündigen. Wüßten, oder vielmehr beherzigten doch alle unsere schönen Theetrinkerinnen, wie theuer, und mit welchem sicheren Verluste Ihrer Schönheit und anderer sichtbaren und geheimen körperlichen Reize, sie das Plaisir täglich zweymal den heißen Aufguß einer Chinesischen wahren Gift-Pflanze zu schlürfen, erkaufen, gewiß sie würden die dampfende Theemaschine scheuer fliehen, als den Rachen einer Klapperschlange. Kämpfer *), ohngeachtet er dem Thee, als einem Japanischen Landes-Producte sehr gewogen ist, gesteht doch selbst ein, daß die Theeblätter eine betäubende, die Lebensgeister in unordentliche Bewegung setzende Kraft haben, und daß es gefährlich sey, jungen noch kein Jahr alten Thee zu trincken, weil er das Gehirrn verwirre, und Gliederweh errege; ja daß ihm viele eingebohrne Japaner selbst wenig gute Wirkung zugestehen, außer nur die, daß er schlechtes Trinkwasser etwas verbessere **) und

*) Beschreibung von Japan. Thl. II. S. 457.

**) Eben dieß ist auch die Ursach seines starken Gebrauchs in Holland, dagegen er aber auch den Holländerinnen ein anderes höchst unangenehmes Uebel fast allgemein verursacht.

und die Gesellschaft guter Freunde besser zusammenhalte, um beym Theetische eins mit einander zu plaudern. Dieß Letztere ist auch ohnstreitig das, was ihm einen so mächtigen Reitz für unsere schöne und vornehmere Welt giebt, der er vorzüglich gefährlich wird. In Japan erfordert die Zubereitung des Theetisches und das Servíren des Thees eine eigene ceremoniöse Etiquette die zum Bonton der Leute von Stande gehört, Sado oder Tsjanoi *) heißt, und dort eben so, als wie bey uns etwa das Tanzen oder geschickte Vorschneiden, gelernt werden muß. Es giebt daher in Japan ganz eigene Lehrer, die die Kinder beyderley Geschlechts in dem Tsjanoi unterrichten; und bald werden unsere neuen männlichen und weiblichen Philanthropine gleichfalls den Unterricht in dem teutschen Tsjanoi mit in ihren Erziehungs-Plan aufnehmen, und in ihre Ankündigungen setzen müssen, wenn sie anders Zöglinge bekommen wollen.

Indessen da es, dem Anscheine nach, unsern Weiblein nicht auf das individuelle Kraut, den Chineser-Thee selbst, sondern mehr auf den Thee-Tisch, seinen eleganten Apparat, seine Etiquette, seinen traulichen Versammlungs-Punkt für die Gesellschaft, und seine Zungenlösende Kraft ankommt; so dächt ich wär es doch wohl der Mühe werth ein einheimisches, gesünderes, eben so wohl und vielleicht noch angenehmer schmeckendes Kraut aufzusuchen, das man, statt des Thee-Hayssang und Bohea, unsern Damen in ihre schönen Thee-Flaschen von Krystall-Glase thun, ihnen dabey ihren eleganten Englischen Thee-

Tisch

*) Dies Wort bedeutet: einer Theegesellschaft beywohnen und mit guten Anstande den Thee präsentiren.

Tisch laßen, und dadurch vielleicht in der Folge unserm Welttheile einen jährlichen Verlust von wenigstens 12 bis 14 Millionen Thalern baaren Geldes, die Europa dermalen gewiß für Thee an China zahlt, und dagegen nichts von unsern Producten hinbringt, ersparen könnte. Ich will es versuchen folgende Surrogate, die verschiedene Naturforscher deshalb schon vorgeschlagen haben, wieder in Erinnerung zu bringen, und zuletzt noch ein neues Kraut nennen, das in allem Betrachte den Chinesischen Thee vollkommen ersetzen kann, und für unsere Mägen und Lebens-Art unendlich heilsamer und zuträglicher seyn wird als jener.

Georgi und Pallas rühmen das Rhododendron Tauricum, ein strauchartiges Gewächs, welches sowohl in Rußland als Grönland häufig wächst; und beyde behaupten, daß der Aufguß der getrockneten sowohl als grünen Blätter, mit siedendem Wasser, dem Geschmacke des gewöhnlichen Thee sehr ähnlich sey. Was in Rußland und Grönland fortkommt, sollte doch wohl noch leichter in Teutschland zu erbauen seyn.

Auch wird in Rußland und Sibirien, (welches doch China beträchtlich näher liegt als Teutschland) wie Falck meldet, Thee von den Blättern der Saxifraga crassifolia getrunken. Man braucht dazu die abgestorbenen leberbraunen Blätter. Als vor einigen Jahren der Handel mit China stockte, trank fast ganz Sibirien Tschagirischen Thee, (so werden diese Blätter allgemein genannt) und nach dem Berichte anderer Schriftsteller kommt der Geschmack dieses Thee dem Chinesischen am nächsten. Es käme also nur

darauf

darauf an, den Saamen von diesem Gewächse kommen zu lassen, und in Teutschland in Menge anzupflanzen.

In Canada trinkt man Thee von den Blättern der Spiraea hypericifolia Linn. Diese Blätter haben einen dem Chinesischen Thee sehr ähnlichen Geschmack, und Geruch, und dieser Strauch kommt bey uns sehr gut fort.

Das Chenopodium botrys giebt auch einen sehr angenehm schmeckenden Thee, wenn zwey bis drey Blätter mit einigen Tassen Wasser eingebrühet werden. Man hat diesen Thee schon lange in Teutschland unter den Nahmen Paraguay-Thee oder Jesuiter-Thee getrunken. Ich kenne unter den Herrenhuthern einige Personen, die Jahr aus Jahr ein keinen andern als den Thee von diesen Blättern mit oder ohne Milch trinken; der noch dazu ein gutes Mittel gegen den Husten, der von Schnupfen-Schärfe herrührt, ist.

Auch die Blätter von der Preußel-Beere (Vaccinium vitis idaea Linn.) von der Primelblüte oder sogenannten Schlüßelblume (Primula veris Linn.) und der Citron-Melisse, geben, jedes für sich, einen sehr angenehmen Thee, der würklich gesunder als der Chinesische Thee ist

Sowohl die Blätter der Monarda didyma L. (vierfadigte Monarde) als auch die Monarda fistulosa L. (röhrichte Monarde) welche in unsern Gärten sehr gut fortkommen, geben ebenfalls einen vortreflichen Thee. Es kommt nur darauf an, daß man nicht zu viel Blätter nehme. Sowohl die Nord-Amerikaner als auch die Engländer trinken diesen angenehmen und wohlschmeckenden Thee häufig, besonders wenn die Blätter nicht gar alt sind.

Man

Man versuche einmal die Blätter der gemeinen Garten-Erdbeere als Thee, und ich bin gewiß, daß wenn der Aufguß nicht zu stark ist, dieser Geschmack den Meisten behagen wird.

Allein der Thee von einem Kraute, das nicht lange her erst in Teutschland allgemein bekannt worden, und seiner Vortrefflichkeit wegen jetzt häufig gebaut wird, ich meine von der Pfeffermünze, (Mentha piperita Linn.) ist der wohlschmeckendste Thee unter allen. Man übergießt etwa fünf getrocknete Blätter davon mit zwey Tassen siedendem Wasser, und genießt ihn übrigens, wie gewöhnlich mit Zucker und Milch, und ich bin sicher, jedermann wird diesen Thee gewiß so gern als den Chinesischen trinken. Der Nutzen davon, wenn man diese einheimische, wohlfeile, gesunde und höchstbalsamische Pflanze an unsern Thee-Tischen dem Chinesischen Thee substituiren könnte, würde unübersehlich groß seyn; denn ausserdem daß die Pfeffermünze an sich keine einzige der schädlichen Eigenschaften der Chinesischen Thee-Staude hat, besitzt sie im Gegentheile vielmehr die wichtigsten Heilkräfte, und ist als ein vortreffliches Tonicum bey allen unsern Herren und Damen, die ein wenig weichlich leben, die Vergnügen der Tafel und andere Genüße des Lebens lieben, und daher oft mit Unverdaulichkeiten, Flatulenz und Coliken zu kämpfen haben, schon in großen Credite. Wollte sich nun irgend ein spekulirender Apotheker oder Kaufmann die leichte Mühe geben, und den Blättern der Pfeffermünze auch die Krausung und äußere Appretur des Chineser-Thee geben, die Kämpfer *) ausführlich und mit allen Handgriffen beschreibt,

*) Beschreibung von Japan. Thl. II. S. 442. sqq.